

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 53=73 (1907)

Heft: 20

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht sehr an ein praktisches Resultat der Schritte bei der Konferenz glaubt. So ausserte Lord Goschen im Oberhause: „Nicht aus vager Ostentation, sondern durch die Notwendigkeit veranlasst, verstärken Deutschland und die Vereinigten Staaten ihre Flotten. Die Haager Konferenz wird sie von dieser Notwendigkeit nicht absiehen lassen. Es ist nicht die Aufgabe des englischen Premierministers, das Land an die Utopie glauben zu machen, dass die Haager Konferenz die Rüstungen beseitigen wird.“ Der frühere Premierminister Balfour aber erklärte seinen Nachfolgern im Ministerium noch deutlicher: „Ich glaube nicht, dass die im englischen Flottenbudget erzielte Reduktion, wenn die Mitglieder der Haager Konferenz die Erklärung der englischen Regierung lesen, in der Konferenz Eindruck hervorrufen wird. Wie soll England seine gute Absicht beweisen, wenn man sagt: Es ist richtig, dass wir unsre Heeresausgaben verringert haben, allein wir haben unsre Armee um 50 Prozent leistungsfähiger gemacht; wir haben auch unsre Flottilleausgaben verringert, allein die Lords der Admiralität versichern, dass wir selbst nach dieser Verringerung noch die stärksten sind. Wie will man daher, dass die nach dem Haag kommenden fremden Diplomaten sich überzeugen lassen.“

Sollen wir somit, bemerkt Laubeuf, auf jede Einschränkung der Flottenrüstungen verzichten? Keineswegs, sondern wir müssen, was die internationale Konferenz uns nicht geben kann, in einer rationelleren Verwendung der Mittel suchen.

Diese rationellere Verwendung der Mittel erblickt er zuerst darin, dass die übrigen Seemächte dem Beispiel Englands, Japans und Deutschlands bezüglich des enormen Displacements derer neusten Schlachtschiffe nicht folgen und damit die grossen Kosten des Umbaues der Häfen, Docks etc. vermeiden, welche bei Einführung dieser ungeheuer grossen Schiffe notwendig sind. Im Fernern meint er, dass die Fortschritte der Technik eine Verringerung der Stärke der Panzer ermöglichen, dass man zu einem schweren Einheitsgeschütz gelangen könne an Stelle der verschiedenen Kaliber, dass in Anbetracht der vergrösserten Gefechtsdistanzen die Torpedolancierrohre und die Torpedos bei den grossen Geschützen in Wegfall kommen können und dass durch Verwendung von Turbinenmaschinen ein geringerer Kohlenverbrauch zu erzielen sei. Man käme vielleicht zur Annahme eines einzigen grossen Panzerkreuzertyps, der zwei der jetzigen kleineren überlegen ist, zur Verminderung der Zahl der kleinen Torpedoboote und zur Annahme eines bestimmten Typs für defensive und für offensive Unterseeboote.

Eidgenossenschaft.

Ernennungen. Es werden ernannt: zum Kommandant des Bat. 121. Lw. I: Hauptmann Konrad Bodmer, Zürich; zum Kommandant des Bat. 105: Hauptm. Rud. Senglet, von und in Genf, bisher Adjutant des Bat. 105, Lw. II., beide unter Beförderung zu Majoren der Infanterie.

Wahl. Als dritter Arzt der Militärversicherung: Dr. med. Aug. Lebet, von Nuenenburg, in Bern.

Die „Allg. Offiziers-Gesellschaft von Zürich & Umgebung“ hat ihren Vorstand wie folgt bestellt:

Präsident: Genie-Major J. Girsberger. **Vize-Präsident:** Art.-Major R. Breitinger. **Quästor:** Inf.-Hauptmann G. Bäuerlein. **Aktuar:** Inf.-Oberleutnant Hans Meyer, **Beisitzer:** Kav.-Hauptmann W. v. Juvalta.

Dem ostschweizerischen, dem zentralschweizerischen und dem westschweizerischen **Kavallerieverein** wird pro 1907 eine Subvention von je Fr. 500 bewilligt, die zur Unterstützung reiterlicher Bestrebungen und nicht zu Schiesszwecken verwendet werden soll.

Ausland.

Frankreich. Um zu vermeiden, dass in den Lagern und Ortsunterkünften zur Bereitung des Morgenkaffees Leute lang vor dem Ausrücken aufstehen müssen, und um die Möglichkeit einer Kaffeeverteilung auch bei Alarm während der Nacht zu gewährleisten, teilt der Kriegsminister ein Verfahren mit, nach dem der gekochte Kaffee heiß zu erhalten ist. Danach ist in dem Erdboden eine Grube auszuheben, deren Boden mit möglichst viel Kohlen-glut (keinen brennenden Kohlen!) ausgefüllt wird. Der mit kochendem Kaffee gefüllte Kochkessel wird auf die Glut gesetzt und alles mit Erde und Stroh sorgfältig zugedeckt. Versuche haben gezeigt, dass selbst bei sehr kalten Nächten der Kaffee nach 10 bis 11 Stunden noch eine Temperatur von 50 und selbst 60 Grad hatte.

Frankreich. Da die Truppenberichte eine grosse Zahl von schweren Bestrafungen ergeben, die durch Trunkenheit verschuldet wurden, erliess der Generalgouverneur von Paris eine Verfügung an die Kommandeure, diejenigen Leute, die sich ausschreitender öffentlicher Trunkenheit schuldig machen, vor das Kriegsgericht zu bringen. Auch sollen in jedem Falle die Umstände aufgeklärt werden, unter denen sich ein Mann betrunken hat, und es soll gegen diejenigen Schankwirte vorgegangen werden, die ein Geschäft daraus machen, die Trunkenheit zu begünstigen, oder die Getränke verfälschen.

Militär-Wochenblatt.

Japan. Über die Anstrengungen Japans, das Kriegsmaterial auf die vollkommenste Höhe zu bringen und sich auf eigne Füsse zu stellen, veröffentlicht ein englischer Ingenieur auf Grund langer Beobachtungen in der New York. Tageszg. „The Sun“ folgendes: In den beiden Militärarsenalen auf Nippon, die der Regierung zur Verfügung stehen, arbeiten 50 000 Mann in fast unausgesetzter Tages- und Nachschicht. Ähnlich intensiv ist die Tätigkeit in den vier Staatswerften, dem Stahlwerk, wo Panzerplatten und Kanonenmaterial gegossen werden, und der staatlichen Pulverfabrik. Die beiden grossen Privatwerften, von Kovosaki in Kobe und Mitsui in Nagasaki, mit ihren Riesentrockendocks sind so eingerichtet, dass sie binnen 24 Stunden für militärische Zwecke brauchbar gemacht werden können. In allen diesen staatlichen wie privaten Instituten ist zurzeit nicht ein einziger Fremder beschäftigt, weder als Lehrer noch als Arbeiter. Allen Ausländern, wie auch jedem Japaner, der nicht im Staatsdienst ist, sind die Tore zu diesen Etablissements streng verschlossen. Kure bei

Tokio, am Inlandsee, von dem nur drei enge, durch starke Befestigung geschützte Fahrstrassen nach dem offenen Meere führen, war vor 15 Jahren ein kleines Fischerdorf. Heute erheben sich dort die Hellinge, Verwaltungs- und Wohngebäude der grössten japanischen Flottenstation. Fast 90 000 Maschinisten, Handwerker und Arbeiter sind hier an den Werften, Trockendocks und Arsenalen beschäftigt. Eine hohe eiserne Umzäunung, $2\frac{1}{2}$ Kilometer lang und einen Kilometer von der See in das Land hineinreichend, schliesst alle Angestellten von jeglichem Verkehr mit der Aussenwelt ab. Früher wurde in Kure englischer und amerikanischer Stahl verarbeitet, doch liefern heute die neuen Werke bei Moji, an der Westküste der südlichen Hauptinsel Kiusiu, solch vorzügliches Material, dass Japan auch in dieser Hinsicht seit kurzem fast gänzlich unabhängig von dem Auslande geworden ist. So wird jetzt das Schwester-schiff der Sutsuma, jenes die Dreadnought um 1200 Tonnengehalt übertreffende Monstrum auf der Kure-Werft ausschliesslich mit japanischen Rohstoffen durch in Japan gebaute Maschinen fertiggestellt und mit Geschützen bestückt, die ganz heimisches Erzeugnis sind. Die zweitgrösste Staatswerft liegt in Yokosuka, 15 km. von Yokohama, und beschäftigt etwa 7500 Arbeiter. Yokosuka besitzt die bisher einzige Torpedofabrik Japans und hat unlängst mit dem Bau der Satsuma ihr Meisterstück abgelegt. Alle Maschinen und Kessel der japanischen Kriegsflotte werden hier gebaut. Der Miyabara-Kessel, die Erfindung eines japanischen Offiziers, ist der allgemein eingeführte Typ. Zwei weitere Flottenstationen liegen in Maidzuru, auf der Westküste von Nippon, etwa 80 Kilometer nördlich von Schimenoseki, und in Sasebo auf Kiusiu, unweit Nagasaki. Beide Stationen sind vorläufig nur für Reparaturen eingerichtet, besitzen aber Trockendocks, die auch für die grössten Schiffstypen ausreichend sein sollen. Nach dem neuen Flottenprogramm wird auch Maidzuru im grossen Stil ausgebaut und soll eine — zweite japanische — Torpedofabrik erhalten.

Das bedeutendste Arsenal für das Heer liegt bei Tokio und umfasst eine Geschütz-, Gewehr- und Patronenfabrik sowie Werkstätten für blanke Waffen. In Tokio und in Nogoya, halbwegs zwischen Tokio und Kobe, arbeiten zusammen über 20 000 Mann. 500 Gewehre ist die Durchschnittsleistung dieser beiden Fabriken und einer Dritten, die erst während des Krieges gegen Russland, einige 15 Kilometer nördlich der Hauptstadt, an der Nippon-Eisenbahn, gebaut und fertiggestellt worden ist. Die Geschossfabrik in Tokio liefert täglich allein 600 Granaten und Schrapnells für die Feldgeschütze. Ähnlich nachhaltig wird in den staatlichen Werkstätten für Artilleriezünder, in Staatssattlereien und Pionierarsenalen gearbeitet. Auch das Pulver für Geschütz und Kleingewehr wird in Japan hergestellt. Der Fabrik von Ujima, am Inlandsee, wo alle Pulversorten gemacht werden, gehört auch das Geheimnis des Shimosepulvers für Brisanzgeschosse. Ganz neu und erst zum Teil fertig ist die Flottenstation auf Formosa, die allerdings nur für moderne, beschleunigte Kohlenübernahme und für Dockzwecke eingerichtet wird. Nach den letzten amtlichen Auslassungen der Krone an das Parlament sieht das neue Flottenprogramm vor: 1 Schlachtschiff-Geschwader von 8 der modernsten und stärksten Schiffe, 2 Panzerkreuzer-Geschwader in gleicher Stärke und 3 Grosse Kreuzer-Geschwader von je 4 Schiffen. Von den russischen, bei Chemulpo, Port Arthur und Tsuschima genommenen Panzern, die sämtlich wieder seetüchtig gemacht sind, sollen nur der Orel und der Retvian diesen sechs Geschwadern eingereiht werden. Die andern Prisen des Krieges gegen Russland werden der Reserve überwiesen.

Armeebatt.

Reit-Anstalt Luzern.

Vermietung von prima Reitpferden
in den Militärdienst.

Verlag von Arnold Bopp, Zürich.

Preis Fr. 2.50

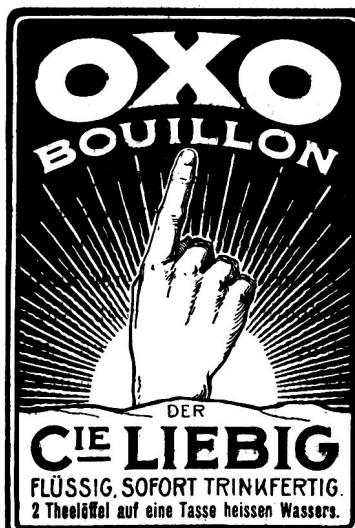
Oberlt. Steiger:

Maschinengewehre bei der Infanterie und Kavallerie mit Skizzen und photogr. Reproduktionen.

Besonders eingehend wird die Leistungsfähigkeit des Maschinengewehrs untersucht und durch tabellarische Berechnungen und Schiessresultate aus der Praxis beleuchtet.

Das Buch bietet einen interessanten Beitrag zu den noch umstrittenen Fragen über die Maschinengewehre.

In allen Buchhandlungen oder
direkt beim Verlag erhältlich.



(H644X)

Knoll, Salvisberg & Cie.,
vormals

Speyer, Behm & Cie.

Bern. Zürich I.
Uniformen und Offiziersausrüstungen.

Erstes und ältestes Geschäft der Branche.
Gegründet 1877.

Telephon: { Bern. Zürich. Telegramm-Adr.: Speyerbehm.

Reisende und Muster zu Diensten.